

## Alte Fotografien als genealogische Quellen

### Das Kulturgut Fotografie

Familienforscher arbeiten in der Regel mit schriftlichen Quellen wie Kirchenbüchern, Zivilstandsregistern, Adressbüchern etc., um die Lebensdaten und -umstände früherer Generationen zu rekonstruieren. Die Quellen liefern Informationen über das Lebensalter, den Beruf, den Wohnort und die Kinderzahl der Vorfahren. Dennoch bleiben einem die Personen hinter den Daten oft fremd, weil es schwer fällt, sich aus den abstrakten Informationen ein ‚Bild‘ von den Menschen zu machen.

Diese Lücke können historische Fotografien schließen. Ein Problem dabei ist allerdings, dass Fotografien überwiegend für private Zwecke erstellt werden und es daher meist keine systematische Erfassung und dauerhafte Konservierung gibt. Dadurch gehen viele Informationen, die in Fotografien ent-

gen, die Angaben zu den Personen und den Hintergründen einer Fotografie machen können, und ist dieser Sachverhalt nicht schriftlich fixiert, verliert das Foto seinen Wert als persönliches Erinnerungsstück. Für diejenigen, die keinen unmittelbaren Bezug zum Dargestellten haben, ist es damit bedeutungs- und nahezu wertlos. So ist es kein Wunder, dass alte Fotografien aus Wohnungsaufösungen oft auf Flohmärkten oder Internetauktionen angeboten werden, falls die Hinterbliebenen sie nicht gleich entsorgen. Für die Erinnerungskultur ist dies in der Regel ein dauerhafter Verlust.

Das oben benannte Phänomen kennt wahrscheinlich jeder. In nahezu allen Haushalten dürfte sich ein Schuhkarton, eine Zigarrenkiste oder eine Pralinschachtel mit unsortierten Fotos finden lassen, auf denen Personen und Motive abgebildet sind, die man

nicht einordnen kann, weil man selbst keine Beziehung zu ihnen hat. Gäbe es Möglichkeiten, die Informationen aus den Bildern zu entschlüsseln, wären das Interesse am Kulturgut Fotografie und die Bereitschaft zu dessen langfristigem Erhalt wahrscheinlich höher. Und solche Möglichkeiten gibt es durchaus. Hinweise können die abgebildeten Motive selbst, die technischen Bildmerkmale sowie der Einsatz von Digitaltechnik liefern.



Abb. 1: Drei Aachener Beispiele für Fotografien im Visitformat (ca. 6x10 cm). Die linke Aufnahme aus den 1870er Jahren wurde im Fotostudio Olbertz aufgenommen. Es zeigt Pfarrer August Kroppenberg. Auf dem mittleren Bild ist Heinrich Moritz von Bardeleben abgebildet; es entstand in den 1880ern im Fotostudio Westendorp. Die rechte Aufnahme wurde Anfang des 20. Jahrhunderts im Atelier Kersten aufgenommen. Bei ihm ist unten rechts bereits eine Telefonnummer angegeben.

halten sind, im Laufe der Zeit verloren. In besonderem Maße trifft dies auf Porträt- und Gruppenfotos zu, weil die Identifizierung der abgebildeten Personen und Umstände unmittelbar mit der Erinnerung des Betrachters verknüpft ist. Sterben diejeni-

### Wann wurde das Foto gemacht?

Ist das Entstehungsdatum eines Fotos nicht bekannt, lässt es sich anhand mehrerer Kri-

terien zumindest näherungsweise bestimmen. Da auch die Fotografie einem kontinuierlichen Wandel durch Innovationen und Modeströmungen unterliegt, geben die Materialien und die technische Gestaltung Hinweise auf die Entstehung. Als Beispiel seien hier Porträtfotografien im Visit- und Kabinetformat genannt, die sich von etwa 1860 bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts großer Beliebtheit erfreuten.



Abb. 2: Die Rückseiten von Visit- und Kabinetfotos können bei der Altersbestimmung helfen. Hinweise liefern z.B. die zeittypischen Schriftarten und Verweise auf Teilnahmen an Ausstellungen (mittleres Bild links oben). Im 20. Jahrhundert wurde dagegen immer öfter auf rückseitige Angaben verzichtet.

Zu den Identifikationsmerkmalen dieser Fotos gehören die Farbe des Fotopapiers und die rückseitige Beschriftung der Kartons, auf welche die Fotos montiert wurden. Bis in die 1880er Jahre wurden die Fotos auf kontrastarmem, chamoisfarbenem Papier belichtet, wodurch diese Bilder oft ausgebleicht wirken. In den 1890er Jahren kamen Abzüge auf kontrastreicherem, graublauem und rötlichbraunem Papier in Mode, im 20. Jahrhundert kontraststarkes Schwarzweißpapier (vgl. Abb. 1).

Auch die Rückseiten helfen bei der Datierung (Abb. 2). Eine Datierung des frühesten Entstehungszeitpunkts ermöglichen z.B. Hinweise darauf, wann und wo das Atelier auf Ausstellungen vertreten war. Einen weiteren Anhaltspunkt liefert die Adresse des Fotostudios, sofern sich aus Adressbüchern ermitteln lässt, in welchem Zeitraum es am angegebenen Ort ansässig war. Auch die Nennung einer Telefonnummer kann als Hinweis dienen, da Telefone erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts verfügbar wurden. Mit Aufkommen des Jugendstils um 1890 vollzog sich zudem ein Wandel von ge-

schwungenen zur grotesken Schriften, wobei die Texte auf den Kartonrückseiten oft von floralen Motiven eingerahmt wurden. Und nicht zuletzt liefern die Kleidung der abgebildeten Personen und die Art der Personendarstellung Hinweise auf das Entstehungsalter der Fotos. So wurde den Fotografierten ab 1900 oft ein Gegenstand in die Hand gegeben, meist ein Buch oder ein Heft. Mit Hilfe der genannten Merkmale lässt sich die Entstehung eines Bildes etwa auf ein Jahrzehnt eingrenzen (Starl 2009).

## Wo wurde das Foto gemacht?

Während Porträts üblicherweise in Ateliers aufgenommen werden, deren Adressen vielfach auf der Rückseite angegeben sind, stellt sich bei Außenaufnahmen gelegentlich die Frage, wo sie entstanden sind. Für Familienforscher besonders interessant sind dabei jene Aufnahmen, die Häuser und Ortschaften zeigen, in denen ihre Vorfahren lebten.

Während Ortsansichten bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf den Markt kamen, stammen Fotos von einzelnen Privathäusern und Geschäften und deren Bewohnern häufig aus den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts. Ein typisches Merkmal dieser oft von Wanderfotografen aufgenommenen Bilder ist, dass die Besitzer bzw. Bewohner vor dem Haus stehen oder aus den Fenstern schauen (Abb. 3). Außer an der offensichtlichen Inszenierung sind sie auch daran als Profifotos zu identifizieren, dass auf den Rückseiten in der Regel die bei Postkarten üblichen Linien aufgedruckt sind. In kleinen Orten lässt sich beim Gespräch mit Anwohnern meist schnell herausfinden, welches Haus auf dem Foto zu sehen ist und wer dort gewohnt hat. Ergänzend dazu kann das Internet bei der Lokalisierung helfen. Suchmaschinen wie Google und Bing bieten hochauflösende Satellitenbilder und Schrägluftaufnahmen an, mit deren Hilfe es in vielen Fällen möglich ist, das gesuchte Gebäude anhand bestimmter Merkmale wie der Dachform zu identifizieren.

Im Gegensatz zu den vorstehend genannten Profiaufnahmen lassen sich Knipsbilder überwiegend in die Zeit nach 1930 datieren, da erst zu dieser Zeit mit der Fotobox von

Agfa ein Gerät auf den Markt kam, das für jedermann erschwinglich war. Bedenkt man zudem, dass die Mobilität der meisten Menschen bis in die 1950er Jahre wesentlich eingeschränkter war als heute, lassen sich daraus auch Rückschlüsse ziehen, wo ein Bild entstanden sein kann, zumal beim Aufkommen der privaten Fotografie vor allem zu besonderen Anlässen fotografiert wurde, z.B. auf Familienfeiern, bei Besuchen, Ausflügen etc.

In den ersten beiden Fällen sind die Aufnahmen in der Regel im Haus, im häuslichen Umfeld oder bei großen Gesellschaften

ist, bei Google anstelle eines Suchbegriffes das eigene Bild in die Bildersuche hochzuladen, und die Suchmaschine nach Vergleichsbildern suchen zu lassen; eine andere Möglichkeit besteht darin, in Google Maps hinterlegte Bilder mit der eigenen Aufnahme zu vergleichen.

### Warum wurde das Foto gemacht?

Für die meisten Fotografien aus der Zeit vor der Mitte des 20. Jahrhunderts dürfte gelten, dass sie im Gegensatz zu heute nicht spontan, sondern zu besonderen Anlässen entstanden sind.

Bei Fotos von Einzelpersonen handelt es sich häufig um kirchliche Feste wie Kommunion oder Konfirmation, um Erinnerungen an den Militärdienst oder um Jubiläen; ab 1939 kamen Fotografien hinzu, die für Ausweise gemacht wurden.

Gruppenaufnahmen entstanden meist zu Familienfesten, örtlichen Feierlichkeiten, Burschenschafts- und Klassentreffen etc. Hinweise zur Bestimmung dieser

Bilder liefert in vielen Fällen die Kleidung, z.B. die Uniformen von Militärpersonen, wobei die Rangabzeichen zugleich auf den Status der Person verweisen. Auch bei privaten Feierlichkeiten weisen die Kleidungsstücke oft auf den Anlass hin; bei Hochzeitsjubiläen können dies z.B. Anstecker in Form eines Rosenstraußes sein. Eine Überprüfung der bekannten Lebensdaten kann dazu in vielen Fällen die entsprechende zeitliche Eingrenzung liefern.

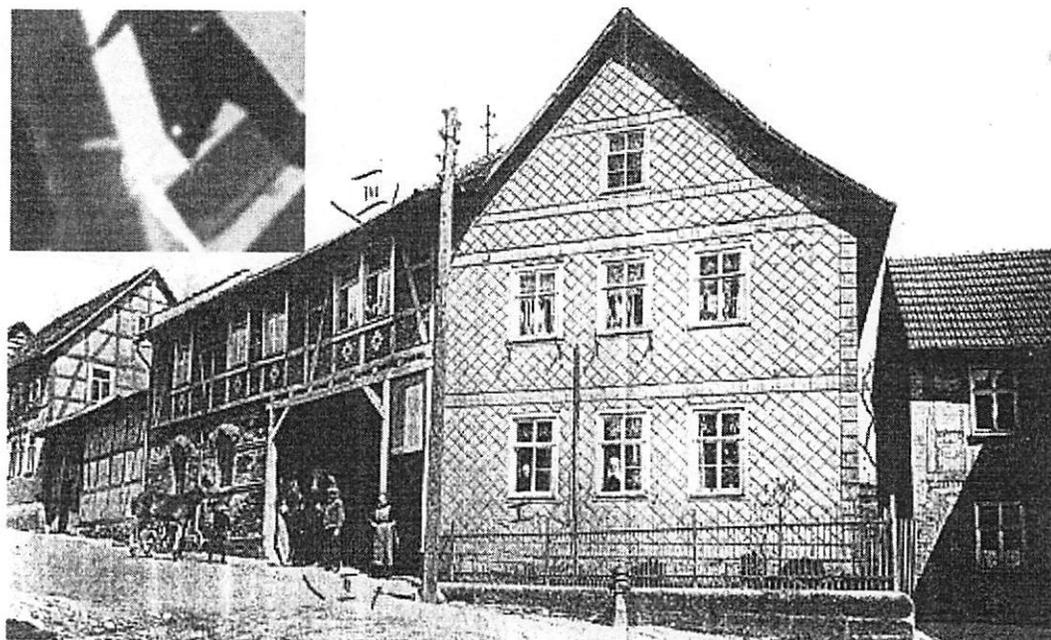


Abb. 3: Ansichten von Häusern und ihren Bewohnern kamen in den 1920er Jahren in Mode. Mit Hilfe hoch auflösender Satellitenbilder oder Schrägbildaufnahmen lassen sich die Örtlichkeiten oft gut lokalisieren. Der Bildausschnitt links oben zeigt das Haus aus der Satellitenperspektive (Google Maps).

in einem benachbarten Lokal entstanden. Auch die Ausflüge dürften überwiegend in die nähere Umgebung geführt haben, also in Entfernungen vom Wohnort, die gut zu Fuß, per Fahrrad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen waren. Sofern auf den Fotografien landschaftliche oder bauliche Besonderheiten wie Seen, Felsen oder Türme zu erkennen sind, was für Ausflugsziele geradezu typisch ist, lassen sich auch diese Standorte relativ gut lokalisieren.

Hier kann das Internet ebenfalls bei der Suche hilfreich sein, weil die Fülle des im Web vorhandenen Bildmaterials eine gewisse Wahrscheinlichkeit bietet, ein aktuelles Vergleichsfoto zu finden. Ein Möglichkeit dazu

## Wer ist auf dem Bild zu sehen?

Die schwierigste und zugleich interessanteste Frage ist jedoch, wer auf einem Foto abgebildet ist.



Abb. 4: Die Gesichtserkennung in Google Picasa kann helfen, unbekannte Personen zu identifizieren. Die verblüffende Ähnlichkeit zwischen der linken, unbekanntem und der rechten, bekannten Person legt nahe, dass es sich um dieselbe Person handelt.

Eine technische Hilfe bei der Identifizierung von Personen können auf dem privaten Computer installierte Bildverwaltungsprogramme mit Gesichtserkennung bieten, z.B. Google Picasa. Basierend auf einem Grundstock bekannter Personen, die in einem Digitalbild identifiziert und benannt sind, versuchen diese Programme, Ähnlichkeiten zwischen den bereits benannten und bisher nicht benannten Personen zu ermitteln (Abb. 4). Da die Fotografien üblicherweise aus dem familiären, örtlichen oder beruflichen Umfeld stammen, ergeben sich besonders bei einer großen Zahl von Bildern gewisse Indizien, die eine weitere Zuordnung möglich machen, z.B. dann, wenn eine Person auf mehreren Bildern gemeinsam mit anderen abgebildet ist.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass die Qualität alter, mit großformatigen Kameras aufgenommener Fotografien selbst nach heutigen Maßstäben sehr gut ist. Dadurch sind auch Ausschnittvergrößerungen möglich, sofern die Auflösung beim Digitalisieren hoch genug war (mindestens 600 ppi).

## Sicherung von Bildinformationen

Zur dauerhaften digitalen Archivierung von Fotografien empfiehlt es sich darüber hinaus, Bildverwaltungsprogramme zu verwenden, die ermöglichen, alle bekannten Informationen zu einem Foto direkt in der Bilddatei abzulegen. Dazu gehört z.B. das kostenlose Programm IrfanView; bei Google Picasa besteht diese Möglichkeit dagegen nur sehr eingeschränkt. Die Speicherung der Informationen geschieht in so genannten EXIF- und IPTC-Daten, die bei Bildern im JPEG- und TIFF-Format vorhanden sind. In EXIF werden, wie heute bereits bei Digitalfotos üblich, die technischen Details der Aufnahme, also das Aufnahmedatum, die Belichtungszeit etc. abgelegt. Die IPTC-Daten beziehen sich hingegen auf die Bildinhalte. Bei nachträglich digitalisierten Fotos

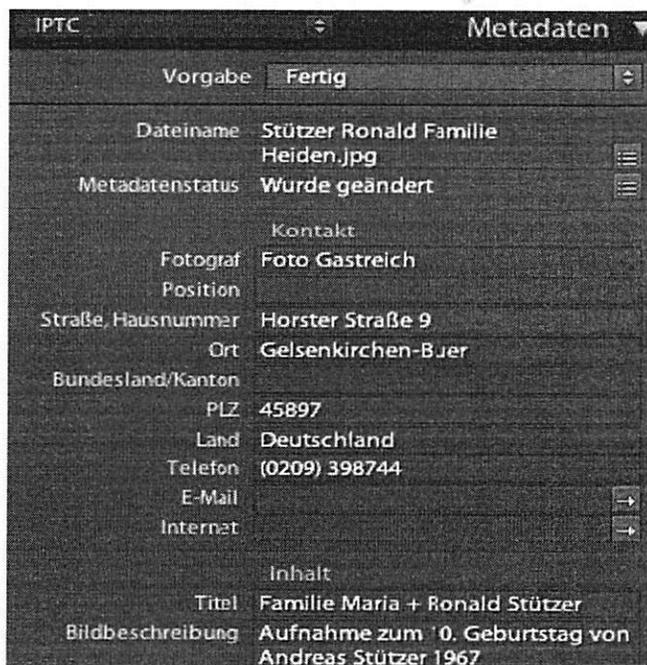


Abb. 5: Beispiel für IPTC-Daten in einem JPG-Bild. Die Angaben umfassen die Adresse des Fotografen, eine Bildbeschreibung etc.

müssen beide Daten manuell eingegeben werden. Dazu gehören z.B. Name und Anschrift des Fotografen, die Bildinhalte, Schlagwörter, Bewertungen etc. (Abb. 5). In allen Fällen können die Daten nachträglich geändert und ergänzt werden. Durch die Speicherung der Angaben unmittelbar im Bild bleiben die Informationen dauerhaft erhalten und gehen auch bei einer Weitergabe des Bildes nicht verloren, sofern sie nicht explizit gelöscht werden.

## Nutzung kollektiven Wissens

Ein weiterer Weg zur Identifizierung unbekannter Personen auf alten Fotografien ist die Nutzung kollektiven Wissens. Dies betrifft vor allem Gruppenaufnahmen, bei denen die Wahrscheinlichkeit groß ist, Personen zu finden, die einen Bezug zu den Abgebildeten haben. Als Beispiel seien hier Klassenfotos erwähnt, auf denen, den üblichen Klassenstärken entsprechend, meist 20 und mehr Personen abgebildet sind (Abb. 6). Unter Berücksichtigung der Geburtenraten, die 1990 bei 1,5, 1960 bei 2,4 und 1930 bei 2,2 lagen sowie einem 30-jährigen Generationenabstand ergibt sich, dass um 1960 Geborene durchschnittlich 1,5 Nachkommen haben, um 1930 Geborene 6 Nachkommen und um 1900 Geborene 15 Nachkommen.

Bei einer Gruppengröße von 20 Personen bedeutet dies, dass bei der Identifizierung von 1960 Geborenen potenziell rund 30, von 1930 Geborenen 120 und von 1900 Geborenen 300 direkte Nachkommen helfen können. Das Wissen von vielen, also das kollektive Gedächtnis ist in diesem Fall eine wesentliche Möglichkeit, weitere Auskünfte zu erlangen. Dazu müssen allerdings Wege gefunden werden, den interessierten Personen einen Zugriff auf das Bild ermöglichen. Dies kann z.B. durch genealogischen Plattformen im Internet geschehen, die von bestimmten Interessensgruppen verwaltet werden; dazu gehören regionsspezifische genealogische Arbeitskreise. Es besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass es in solchen Arbeitsgruppen Mitglieder gibt, die weitere Auskünfte über die abgebildeten Personen, den Ort oder die Umstände der Aufnahme machen können. Auch allgemeine Fotoplattformen im Internet, wie z.B. flickr, können hilfreich sein, da

die Fotos dort einen zwar unspezifischen, aber sehr großen Kreis von Personen erreichen. Erforderlich ist in beiden Fällen, den Betrachtern möglichst alle zum Bild bereits bekannten Informationen mitzuliefern.



*Abb. 6: Das Foto zeigt ein Klassentreffen von Personen, die um 1900/01 geboren sind. Die 36 abgebildeten Personen haben rein statistisch über 500 Nachfahren, die zu ihrer Identifizierung beitragen könnten*

Bei einer Veröffentlichung im Internet ist allerdings zu beachten, dass keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden. So dürfen Bilder von Einzelpersonen erst 50 Jahre nach der Entstehung bzw. 10 Jahre nach dem Tod der Abgebildeten veröffentlicht werden, sofern bis dahin keine anderweitige Veröffentlichung erfolgte (§ 22 UrhG, § 22 KunstUrhG). Davor bedarf es einer Genehmigung des Urhebers bzw. des Abgebildeten oder seiner Angehörigen. Ohne Einwilligung dürfen laut § 23 KunstUrhG dagegen Fotos von Versammlungen, also Gruppenfotos veröffentlicht werden, was den Wert solcher Bilder für die Genealogie zusätzlich erhöht.

Zur Beachtung: Für den Herbst 2012 ist an der VHS Aachen ein Kurs zum Thema unter Leitung des Autors geplant. Beginn, Dauer und Kosten werden in einem der folgenden Hefte bekanntgegeben.

*Andreas Stützer*

## Quellen

Starl, Timm (2009): Bildbestimmung. Identifizierung und Datierung von Fotografien 1839 bis 1945. – Marburg: Jonas.

## Webseiten

- <http://www.bing.com/>  
Microsofts Suchmaschine Bing ermöglicht für viele Orte Ansichten aus der Vogelperspektive. Dies kann z.B. helfen, Häuser zu lokalisieren
- <http://maps.google.de>  
Bei Google Maps gibt es die Möglichkeit, von Nutzern eingestellte, geographisch verortete Fotos anzeigen zu lassen. Dazu muss man rechts oben im Feld Satellit/Karte den Punkt ‚Fotos‘ aktivieren. Die Satellitenaufnahmen können zudem bei der Identifizierung von Gebäuden helfen
- <http://www.google.de/imghp?hl=de&tab=wI>  
Bei Google Bilder kann man anstelle der Eingabe eines Suchbegriffes ein Foto hochladen, das von der Suchmaschinen mit anderen Fotos verglichen wird. Die Eingabe erfolgt über das Symbol des Fotoapparates am rechten Ende des Eingabefeldes
- <http://www.flickr.com>  
Den riesigen Bestand der Bilddatenbank flickr kann man nach Schlüsselbegriffen durchsuchen, z.B. nach Orten
- <http://www.irfanview.com>  
Das kostenlose Bildverwaltungsprogramm IrfanView ermöglicht die Einarbeitung von EXIF- und IPTC-Daten in JPG- und TIFF-Dateien
- <http://photobibliothek.ch/seite006.html>  
Kleines Lexikon fotografischer Fachbegriffe
- <http://www.photoident.de>  
Das Programm des Hobbygenealogen Marco Fischer hilft bei der digitalen Archivierung von Personenfotos

## Adresse des Autors

Dr. Andreas Stützer  
Turpinstraße 19  
52066 Aachen  
E-Mail: [andreas@stuetzer.de](mailto:andreas@stuetzer.de)

## Die vermissten Seiten des Kirchenbuches St. Germanus, Haaren

Endlich ist das Kirchenbuch komplett.

Die damalige Verkartergruppe (Grist – Gülde - Flesch) hatte vor Jahren damit begonnen, das Kirchenbuch der Pfarre St. Germanus (Ac-Haaren) in tabellarische Form zu bringen. Die Arbeit blieb über 3 Jahre halb fertig liegen, da rund 130 Seiten des ersten Buches 1647 – 1722 (Kopien aus dem Diözesanarchiv) einfach fehlten.

Das Original-Buch sollte im Stadtarchiv liegen, was zunächst bestätigt wurde, aber als Vertreter des Heimatvereins Haaren „zur Sache“ gehen wollten, war es nicht vorhanden. Lt. Chronik der Gemeinde Haaren wurde das Buch nach dem Krieg vom Stadtarchiv Aachen „gesichert“, da der Keller des Pfarrhauses mit dem Pfarrarchiv durch Bombenschäden offen zugänglich war.

Nicht vorhanden heißt: es konnte also nicht fotografisch aufgenommen werden. Schade eigentlich, denn die Bilder vom Original sind immer besser als die Fotokopien aus früheren Jahren. Nach Aussage eines unserer Mitglieder ist das Buch dennoch im Ac-Stadtarchiv im Original vorhanden. Aber lassen wir ein wenig Zeit bis nach dem Umzug vergehen, - vielleicht taucht es dann offiziell wieder in den Beständen auf.

Lichtblick / Trost:

Ein hilfsbereites WGfF-Mitglied aus der Kölner Gegend liest auch unsere AGI und machte sich im Archiv in Brühl auf die Suche. Er wurde fündig und machte uns hervorragende Kopien der fehlenden Seiten, die dort seit kurzem digital zur Verfügung stehen.

Man sieht auch hier: Es gibt eine hervorragende Zusammenarbeit innerhalb der WGfF-Gemeinschaft – auch über die Bez.-Gruppen hinweg! Besonderer Dank hier gilt K. Rs. für einige Stunden Arbeit am Kopierer.

*Michael Brammertz*

## **Hilfreiche Webadressen bei der Bestimmung und Inventarisierung von Fotografien**

<http://www.bing.com/>

Microsofts Suchmaschine Bing ermöglicht für viele Orte Ansichten aus der Vogelperspektive

<http://maps.google.de>

Bei Google Maps gibt es die Möglichkeit, von Nutzern eingestellte, geographisch verortete Fotos anzeigen zu lassen. Dazu muss man rechts unten auf ‚Bilder anzeigen‘ klicken

<http://www.panoramio.com>

Panoramio ist ein Dienst von Google, bei dem georeferenzierte Fotos in Google-Karten eingebunden wurden

<http://www.flickr.com>

Den riesigen Bestand der Bilddatenbank flickr kann man nach Schlüsselbegriffen durchsuchen, z.B. nach Orten oder Namen. Die Datenbank enthält überwiegend neue, aber auch viele alte Fotos

<http://www.irfanview.com>

Das kostenlose Bildverwaltungsprogramm IrfanView ermöglicht die Einarbeitung von EXIF- und IPTC-Daten in JPG- und TIFF-Dateien

<http://photobibliothek.ch/seite006.html>

Kleines Lexikon fotografischer Fachbegriffe

<http://www.photoident.de>

Das Programm des Hobbygenealogen Marco Fischer hilft bei der digitalen Archivierung von Personenfotos

<http://digit.wdr.de>

Mit seinem Projekt ‚Digit‘ will der WDR Bilder und Filme aus dem Alltagsleben der Deutschen sichtbar machen. Die Mitarbeiter helfen ggf. bei der Digitalisierung des Filmmaterials. Die bereits bestehende Datenbank kann nach Stichwörtern durchsucht werden

<http://wiki-de.genealogy.net/Fotostudio>

Beim Verein für Computergenealogie gibt es eine Datenbank historischer Fotostudios, die man nach deren Besitzern und nach Orten durchsuchen kann